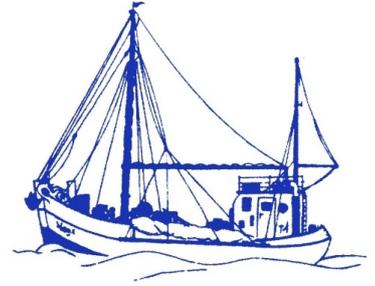


Förderkreis »Rettet die Elbe« eV

Nernstweg 22 • 22765 HAMBURG • Tel.: 040/39 30 01
eMail: foerderkreis@rettet-die-elbe.de • <http://www.rettet-die-elbe.de>



Hamburg, den 15.11.2019

**An die BWVI
Alter Steinweg 4
20459 Hamburg**

Betr. Vorbereitende Herrichtung von Flächen für Hafenzwecke in Steinwerder Süd

Sehr geehrte Damen und Herren,

das geplante Vorhaben verändert die Struktur von Land und Wasser und greift so erheblich in die Umwelt ein. Die Schwere des Eingriffs wird im Plan unterschätzt. Der Förderkreis »Rettet die Elbe« eV hält das Vorhaben für nicht gerechtfertigt, es fehlt ein konkreter Bedarf. Zudem wirkt es negativ auf andere Ziele und Vorhaben der Hafententwicklung. Deshalb schlägt der Förderkreis »Rettet die Elbe« eV vor, das Gebiet zu einem naturnahen Tide-Lebensraum zurück zu entwickeln, als "Trittstein" zwischen den Habitaten ober- und unterhalb des Hafens.

Den Einwendungen anderer Umweltschutzorganisationen schließen wir uns inhaltlich an.

Mit freundlichem Gruß

Dr. Klaus Baumgardt
1. Vorsitzender

es folgen Einwendungen und ihre Begründung

Rechtfertigung der Planung

Vorgeschichte

Hafenentwicklungsplan

Der 2012 verabschiedete Hafenentwicklungsplan (HEP) bis 2025 liefert keinerlei Gründe für das Vorhaben Steinwerder-Süd. Dazu sind die Angaben des HEP zu vage, zumal das Vorhaben keine konkrete Nutzung zum Ziel hat. Die Prognosen des HEP zum Wachstum des Hafens werden weit verfehlt, so dass er keine Grundlage für heutige Pläne mehr bietet.

Markterkundung 2010 und Ideenwettbewerb 2017

2010 wurde von HPA eine Markterkundung für das (erweiterte) Gebiet in Form eines Wettbewerbs durchgeführt. Der Sieger, die niederländische "Haskoning", wurde mit einer ansehnlichen Prämie honoriert. Eine weitere Markterkundung 2017 beschränkte sich auf das jetzige Planungsgebiet. Im "Ideenwettbewerb" gewann die chinesische ZPMC den 1.Preis in Höhe von 40 000 Euro.

Im jetzt vorgelegten Plan werden die Markterkundungen ignoriert, keine der darin entwickelten und hoch gelobten Ideen wird verwendet.

Bedarf

Bis vor Kurzem waren auf dem Gelände Hafenerbetriebe tätig. Der Schwergutverlader Buss räumte das Hansaterminal 2017 und verließ Hamburg. Von dem verbliebenen Schrottexporteur EMR wird im Plan erwartet, dass er nach Ablauf des Mietvertrags auszieht. Es besteht also nicht Null-Bedarf, sondern sogar ein Negativ-Bedarf an der Fläche. Im Plan wird nur spekuliert, welche Nutzungen im Hafen so vorkommen. Kein konkreter Interessent wird genannt, nicht einmal ein temporäres innovatives smartes Hafen-Pop-Up.

Ein Plan, der auf Verdacht Parzellen im Hafen baut und anbietet, ist gänzlich unbegründet.

Kein nachhaltiges Bauwerk

Im Erläuterungsbericht heißt es:

"Die Hafenentwicklung muss insbesondere bei langlebigen und kostspieligen Infrastrukturelementen, wie Verkehrserschließung, Flächenherstellung, Kai- und Liegeplatzbau sowie nautischer Zufahrt, darauf achten, dass die aufwändige öffentliche Infrastruktur möglichst wirkungsvoll für Hafenzwecke genutzt wird."

Im Plan wird nicht erklärt, was "langlebig" für das Vorhaben bedeutet. Da das Bodenlager der HPA auf dem Hansaterminal erst 2030 abgeräumt sein wird, ist die Lebensdauer ab dieser Zeit zu berechnen, und wird von uns grob geschätzt auf das Jahr 2100 terminiert. Bis dahin kann der Meeresspiegel um 1 Meter ansteigen, warnt das IPCC in einem Sonderbericht vom Oktober 2019, wesentlich schneller als bislang berechnet, und noch schlimmer, wenn das 1,5°C-Ziel nicht eingehalten wird. Durch den Verbau des Flussbetts und die Elbvertiefungen hat sich das Tidegeschehen bereits radikalisiert, und dieser Prozess schreitet fort. Die jetzt gültige Bemessung zum Sturmflutschutz von 8,1 m NHN wird in der geschätzten Zeitspanne nicht ausreichen. Man sollte vorsorglich 10 m ansetzen, wenn man unter solchen Aussichten das Vorhaben noch durchführen will.

Nachhaltig ist die traditionelle Form der Hafenentwicklung in Zeiten des Klimawandels nicht.

Flutraum vernichtet

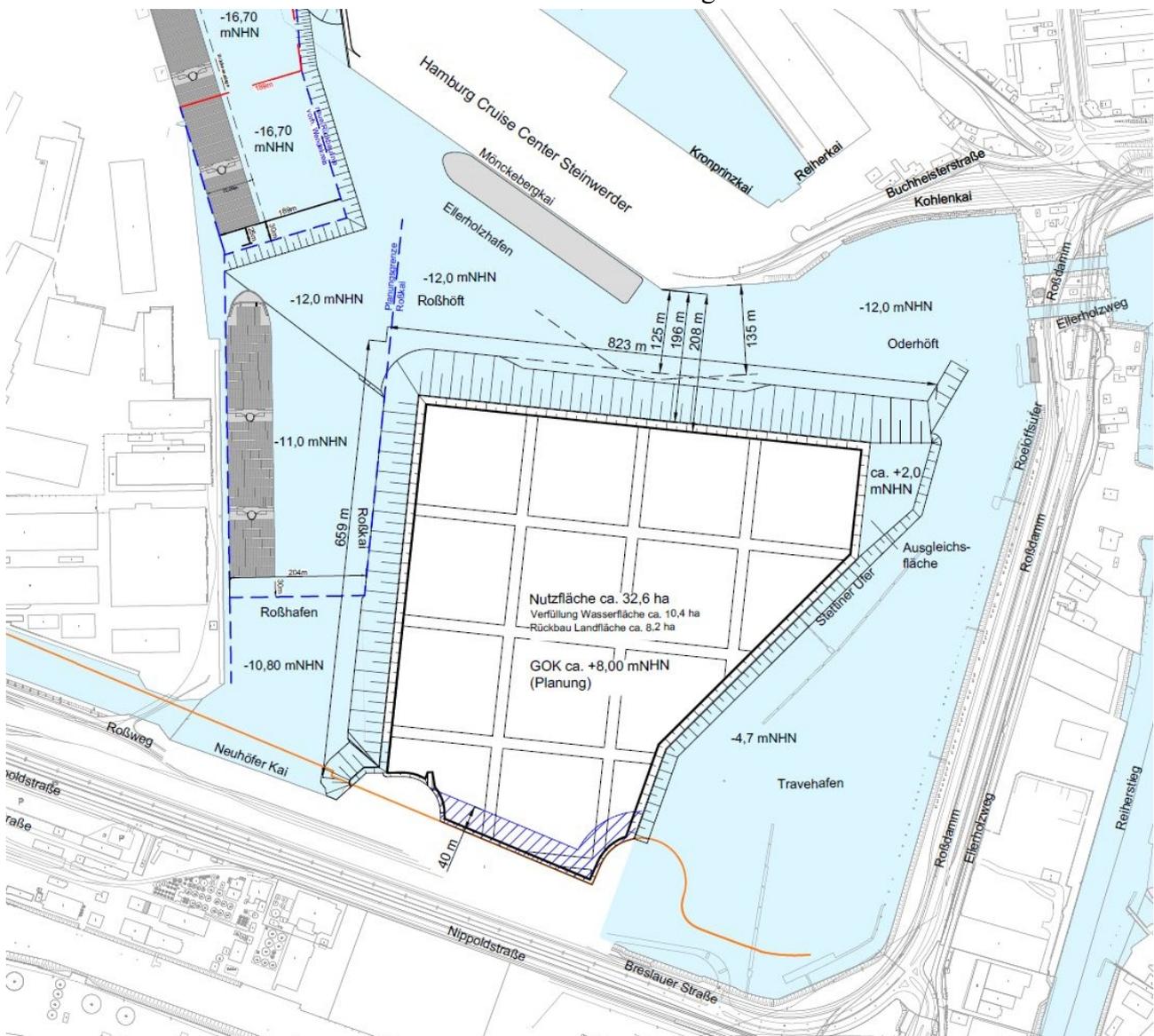
Durch die Verfüllung des Oderhafens zwischen den beiden Landzungen Roßterminal und Hansaterminal geht Flutraum verloren, was im Prinzip den Tidehub erhöht. Jedoch sollen die Spitzen der Terminals zurückgenommen werden, so dass neuer Flutraum entsteht. Der Plan bilanziert daher:

"Mit dem geplanten Vorhaben Vorbereitungsmaßnahme Steinwerder Süd kommt es zu einer Verschiebung zwischen Land- und Wasserflächen und zu einem dauerhaften Wasserflächenverlust von ca. 2 ha."

"Der Verlust von ca. 2 ha Wasserfläche wird im Verhältnis zu der Gesamtwasserfläche des mittleren Hafens als nachteilige Auswirkung eingestuft, die mangels Ausgleichs- und Ersatzmöglichkeiten im Hafengebiet durch eine Ersatzzahlung gemäß § 6 Abs. 3 HmbBNatSchGAG ausgeglichen wird."

Gemäß dieser Vorgabe kommt die Computer-Simulation der Bundesanstalt für Wasserbau zu dem Ergebnis, das Vorhaben ändere nichts am Tidegeschehen.

Der jetzige Plan gilt nur für einen vorbereitenden Zustand. Die auf 8 m NHN aufgehöhte quadratisch parzellierte Nutzfläche wird zu den seeschifftiefen Seiten Ellerholzhafen und Roßhafen von einer ca. 60 m breiten Böschung begrenzt. So könnte ein Betrieb nicht von Schiffen beliefert werden, wird also einen Kai statt einer Böschung verlangen. Zieht man die Kaimauer vom Fuß der Böschung in 12 m Tiefe hoch auf die Geländeoberkante, geht die Wasserfläche über der Böschung verloren (ca. 7 ha). In den Ideenwettbewerben wurden durchweg Kaimauern und keine Böschungen dargestellt. So befand HPA das als preiswürdig, und so wird es im Endzustand von Steinwerder-Süd sein. Der Verlust an Flutraum wird dann nicht mehr marginal sein.



Das Material für Verfüllung und Aufhöhung muss herbei geschafft werden.

"Als gesicherte Quelle für weitere Böden, die die bodenmechanischen und umweltchemischen Anforderungen an die Aufhöhungsmaterialien erfüllen, wird die Maßnahme Spadendorfer Busch / Kretsand angenommen, aus der die zur Fertigstellung der Maßnahme zur Herstellung des tidebeeinflussten Flachwassergebietes noch auszubauenden Böden zu dem –

über einen gesonderten Antrag beschriebenen – Bodenlager auf dem Hansaterminal verbracht werden:

ca. 300.000 m³ Sande

ca. 90.000 m³ Mischböden"

Die Vorgeschichte beginnt mit dem Tideelbekonzept von 2006, in dem nach Computer-Simulation der BAW die "Tidepumpe" als Ursache der Vervielfachung der Baggermengen in Hamburg identifiziert wurde. Als Gegenmittel wurde empfohlen, Flutraum zu schaffen, um die Tide zu dämpfen. HPA lud die Umweltverbände ein, ohne den Ballast Elbvertiefung gemeinsam eine Strombaumaßnahme zu planen. Heraus kam das Projekt Kreeetsand, ein altes Spülfeld an der Norderelbe im Osten Wilhelmsburgs abzutragen und eine Bucht aus Flachwasser und Watt zu bauen. HPA und alle Umweltverbände, auch »Rettet die Elbe«, waren sich 2007 einig, das Vorhaben ohne umständliches Planverfahren sofort zu beginnen. Stattdessen hat die Wirtschaftsbehörde gegen alle Absprachen Kreeetsand als Ausgleichsmaßnahme für die Elbvertiefung gekapert und ein formelles Planverfahren durchgeführt. Das wurde vom Bundesverwaltungsgericht als "Etikettenschwindel" gebrandmarkt und eine zusätzliche "Kohärenzmaßnahme" zu Gunsten des Schierlingswasserfenchels auferlegt. Die Maßnahme wurde verspätet begonnen und ist bis heute unvollendet. Insbesondere lagert ein beträchtlicher Teil des Aushubs noch auf dem Gelände.

Laut Planfeststellung soll der Aushub an Land für Lärmschutzwälle und dergleichen verwertet werden. Mit dem Material Flutraum zuzuschütten, widerspricht fundamental der sachlichen Absicht des Projekts und der Festlegung im Planfeststellungsbeschluss Kreeetsand. Insofern fehlt dem Plan Steinwerder-Süd die Bodengrundlage, er ist deshalb in Gänze zu verwerfen.

Alternative

Ohne jeglichen Bedarf, Steinwerder-Süd als Hafen auszubauen, stellt sich die Frage nach einer Alternative. »Rettet die Elbe« sieht hier die Chance, eine naturnahe Gewässerlandschaft herzustellen, als "Trittstein" zwischen den Habitaten ober- und unterhalb des Hafens. Zwischen Elbbrücken und Mühlenberger Loch müssen Wasserorganismen heute eine lebensfeindliche Strecke überwinden. Ein Rastplatz Steinwerder-Süd ist sowohl von der Süder- als auch der Norderelbe zugänglich. Die nicht genutzten Teile der Landzungen Roßterminal (bis auf EMR) und Hansaterminal (bis auf das Ufer zum Travehafen) können zu Inseln über mittlerem Tidehochwasser zurückgebaut werden. Mit dem Abraum kann der seeschifftiefe Oderhafen bis auf das Niveau von Flachwasser und Watt aufgefüllt werden. Es geht kein Flutraum verloren, sondern es wird ein besonders wertvoller Süßwasser-Tide-Lebensraum gewonnen, ohne die umliegenden Hafennutzungen zu beeinträchtigen.